Gegen das WEF

Sind es einfach Chaoten, die ein erhöhtes Polizei- und Armeeaufgebot für das World Economic Forum (WEF) in Davos provozieren? Oder ernst zu nehmende und engagierte Gruppierungen, die ein Gegengewicht und eine wichtige Stimme im Rahmen der Globalisierung darstellen?

Die Welt blickt während fünf Tagen Ende Januar nach Davos. Im Kongresszentrum treffen sich über 2500 führende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Medien, Kultur und Zivilgesellschaft. Staatspräsidenten, Regierungschefs und Minister diskutieren mit Topmanagern von multinationalen Konzernen, Nobelpreisträgern, Chefredaktoren der Weltpresse und herausragenden Künstlern über die globalen Entwicklungen und Probleme sowie mögliche Lösungsansätze. Das WEF vom 23. bis 27. Januar 2008 wird wieder zu reden geben, denn es werden sich nicht nur die Leader der Welt treffen, sondern auch ihre Gegner.

Die fortschreitende Globalisierung weckt in breiten Kreisen unserer Bevölkerung Gefühle des Unbehagens und der Ohnmacht. Debatten zwischen Befürwortern und Kritikern der Globalisierung werden voller Emotionen geführt. Schlagworte prägen die Szene. Eine vernünftige Konversation ist oft kaum mehr möglich. Es gelingt auch kaum, die positiven und die negativen Auswirkungen der Globalisierung sachlich und umfassend darzustellen. So werden positive Seiten der Globalisierung verkannt, aber Lösungsansätze zur Beseitigung negativer Auswirkungen der Globalisierung verunmöglicht. – Zwar ist das World Economic Forum (WEF) in Davos nicht mehr so sehr im Zentrum des Blickfeldes der Globalisierungskritiker und -gegner wie in den Jahren 2005 bis 2007, wird aber dennoch als verschwörerisches Treffen wahrgenommen, an welchem wenige Grosse über «das Wohl der Welt» nach ihrem Gutdünken entscheiden.

«Mit Konferenzen wie dem WEF wirkt die Schweiz aktiv an der für die Staatengemeinschaft heute zentralen Agenda ‹Globale Strukturpolitik› mit», verkündet die Website der Schweizer Bundesbehörden. – Für militante Kreise aber ist das WEF ein rotes Tuch. «Das WEF gefährdet demokratische Strukturen» proklamierte einst das Oltener Bündnis, der Zusammenschluss der Demonstrationsveranstalter gegen das WEF. Sie sehen das WEF als Instrument für die politische Einflussnahme transnationaler Konzerne und als Begründung, in der Schweiz einen demokratiefeindlichen Sicherheitsstaat hochzuziehen, unter hohen Kostenfolgen und mit dem Verlust des demokratischen Selbstverständnisses.

Auch die Sicherheitsbeauftragten beurteilen die Lage für das nächste Treffen im Januar 2008 als weniger kritisch. Grundsätzlich besteht zwar immer noch das Risiko von gewalttätigen Demonstrationen, Angriffen auf Personen oder Sabotageaktionen im Vorfeld oder während des Treffens. Auch Terroranschläge im nahen Ausland können die innere

Al Gore ist ein US-amerikanischer Politiker (Demokrat), Unternehmer und Umweltschützer sowie der Friedensnobelpreisträger des Jahres 2007. Von 1993 bis 2001 war er der 45. Vizepräsident der Vereinigten Staaten unter Präsident Bill Clinton.

Zusammentreffen der Mächtigen am WEF – Weltenlenker oder rücksichtslose Globalisierer?

Sicherheit der Schweiz beeinträchtigen. Diese Risiken bewirken eine enge Zusammenarbeit der Nachrichtendienste und Sicherheitskräfte bereits im Vorfeld wie auch im Einsatz während der Anlässe. Der Rükkgang der Proteste gegen die WEF-Jahrestreffen in den Jahren 2005, 2006 und 2007 dürfte ein Abbild der Unstimmigkeiten unter den WEF-Gegnern sein. In Sicherheitskreisen bemerkt man dennoch Anzeichen dafür, dass das Ziel der militanten Gegner nach wie vor darin besteht, die Proteste wieder direkt nach Davos zu tragen. Der Umfang der polizeilichen Sicherheitsmassnahmen wird sich daher danach richten, in welchem Mass es den WEF-Gegnern gelingt, wieder mehr Kräfte zu mobilisieren und Davos erneut ins Zentrum ihrer Protestaktionen zu rücken. Das Risiko eines terroristischen Anschlags scheint zurzeit relativ gering, zu stark ist für Terroristen der Schutzring um das WEF. Das Sabotagerisiko während der Veranstaltung oder kurz davor ist aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Jahre nach wie vor vorhanden. So werden die Vorkehrungen zur Abwehr von Sabotage- und Terroranschlägen sowie der Objektschutz sicher nicht reduziert werden.

Die Globalisierungsgegner haben dennoch ein Umdenken ausgelöst. Ihre wichtigsten Forderungen sind: Notwendig ist eine breit geführte Diskussion über alternative Formen der Organisation und Verteilung des gesellschaftlich produzierten Reichtums, der Arbeit, des Zugangs zu den natürlichen Ressourcen und des Eigentums der Produktions- und Kommunikationsmittel. Der Zugang zu Nahrung, Bildung und Gesundheitsversorgung muss für alle gewährleistet sein! Es gilt, alle militärischen Interventionen zu stoppen, darunter auch das «Eingriffsrecht» der führenden Industrieländer im Namen «zivilisatorischer Werte» oder «nationaler Interessen». Alle Länder sollen das Recht auf basisdemokratische Selbstbestimmung und Kontrolle der Ressourcen haben. Die Schulden der sogenannten Entwicklungsländer sollen gestrichen und die Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit für alle Menschen garantiert werden.

Im Umfeld des WEF werden begleitend zur den Hauptveranstaltungen zahlreiche Zusatzprogramme angeboten, wird die Diskussion von NGOs und Globalitätskritikern öffentlich geführt. Negativ auffallende Unternehmen werden als abschreckende Beispiele angeprangert, mit konkreten, belegbaren Fällen, bei denen sie sozial oder ökologisch besonders unverantwortlich gehandelt haben – Global Players wie Schweizer Firmen. Aber auch positive Beispiele von Unternehmen mit Vorbildcharakter werden gewürdigt.

Matt Rausch

WEF-Demonstration in Bern.

WEF-Demonstration in Davos.